

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 91 (2014)
Heft: 5

Artikel: Den Blick frei für das Wesentliche : Hildegard von Bingen - eine wahrhaft benediktinische Heilige
Autor: Rath, Philippa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Blick frei für das Wesentliche

Hildegard von Bingen – eine wahrhaft benediktinische Heilige

Sr. Philippa Rath OSB, Abtei St. Hildegard/Eibingen

Vor zwei Jahren, genauer gesagt am 10. Mai 2012, wurde Hildegard von Bingen von Papst Benedikt XVI. nach fast 900 Jahren offiziell heiliggesprochen. Am 7. Oktober 2012 folgte ihre Erhebung zur Kirchenlehrerin, eine Ehre, die bisher nur drei Frauen in der Kirche überhaupt zuteil wurde: Teresa von Ávila, Katharina von Siena und Thérèse von Lisieux. Für uns Schwestern der Abtei St. Hildegard war dies die Erfüllung eines lang gehegten Traumes. 39 Generationen von Ordensfrauen haben dafür gebetet und gearbeitet. Denn bereits im Jahr 1227 hatte die damalige Äbtissin des von Hildegard gegründeten Klosters Rupertsberg zum ersten Mal in Rom die Heiligsprechung ihrer Gründerin beantragt. Der Versuch – wie auch fünf weitere – verlief erfolglos im Sande der Geschichte.

Sr. Philippa Rath OSB (* 1955), Benediktinerin der Abtei St. Hildegard, hat Theologie, Geschichte und Politische Wissenschaften studiert. Sie ist ausgebildete Journalistin und hat vor ihrem Klostereintritt zehn Jahre in verschiedenen deutschen Medien und in der Verlagsbranche gearbeitet. Sie ist Geschäftsführender Vorstand der «Klosterstiftung Sankt Hildegard» und verantwortlich für den Freundeskreis ihrer Abtei. Nach Absolvierung eines Fernstudiums der «Logotherapie und Existenzanalyse» begleitet sie ausserdem Menschen in Krisensituationen auf ihrem geistlichen Weg.

Ende 2010 schliesslich unternahmen Äbtissin und Konvent der Abtei St. Hildegard noch einmal einen Versuch, wussten sie doch, dass Papst Benedikt XVI. die bis dahin nur vom Volk als Heilige verehrte Hildegard in besonderem Masse schätzte und verehrte. Dieses Mal verhallte der Ruf nicht ungehört. Die «Causa hildegardis» wurde erneut aus der Schublade geholt und diesmal in der Rekordzeit von nur gut einem Jahr zum Abschluss gebracht. Drei Schwestern der Abtei und drei auswärtige Hildegard-Forscher haben innerhalb von neun Monaten die «Positio super canonizatione ac ecclesiae doctoratu» erarbeitet und damit die wissenschaftliche Grundlage für die Heiligsprechung und Kirchenlehrererhebung gelegt. Besonders wichtig ist ihnen dabei die Verankerung des hildegardischen Lebens und Werkes im benediktinischen Geist.

Im Geist des heiligen Benedikt

Wenn wir Schwestern der Abtei St. Hildegard Vorträge über unsere Klosterpatronin halten, werden wir oft gefragt: Sind Sie Hildegardis-Schwestern? Nein, das sind wir nicht. Wir sind Benediktinerinnen, so wie es Hildegard von Bingen, die einst unser Kloster gegründet hat, vor 900 Jahren auch war. Dieses gemeinsame Erbe ist es, das uns miteinander verbindet – nicht mehr und nicht weniger. Wie Hildegards Leben damals, so ist auch unser Leben inspiriert und geprägt von der Heiligen Schrift und von der Benediktsregel, von der Liturgie und vom Stundengebet. Sie sind die unerschöpflichen Quellen



Papst Benedikt XVI. anlässlich der Erhebung der heiligen Hildegard zur Kirchenlehrerin am 7. Oktober 2012 auf dem Petersplatz. Zuvor, am 10. Mai 2012, wurde Hildegard von Bingen, die schon seit Jahrhunderten vom Volk als Heilige verehrt wurde, von ihm offiziell heiliggesprochen.

unseres geistlichen Lebens. Hildegards gesamtes Werk ist von ihnen durchdrungen; sie bilden die Grundlage und die Quelle ihrer Vision und ihrer Inspiration – nicht nur der drei grossen theologischen Schriften, in denen sie in immer neuen faszinierenden Bildern von der Schöpfungs- bis zur Erlösungstheologie das ganze Panorama der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen

entfaltet, sondern auch ihres musikalischen Schaffens, das ohne diesen Wurzelgrund der täglich gefeierten Liturgie und des Gregorianischen Chorals nicht denkbar ist.

Leben und Lehre sind bei Hildegard dabei eine ebenso untrennbare Einheit wie Körper und Geist, Leib und Seele. Was heute nur allzu oft als authentischer, moderner und ganzheitlicher Ansatz gepriesen wird, das war für den hl. Benedikt in seiner Lebensregel bereits vor 1500 Jahren selbstverständlich, und das gehörte auch für Hildegard ganz natürlich zum weisheitlichen Grundbestand ihres Lebens. Ja, Hildegard war im wahrsten Sinne eine weise Frau: *indocta sed sapienter* (ungelehrt, aber weise), wie es die zeitgenössische *Vita Hildegardis* in enger Anlehnung an die *Vita Benedicti*, in der der hl. Benedikt ebenfalls als *indoctus sed sapienter* beschrieben wurde, formuliert. Hildegards Botschaft zu erschliessen heisst deshalb, aus dieser Weisheit für uns heute zu schöpfen. Denn erst durch die Weisheit wird der Blick frei auf das Wesentliche.

Hildegard wurde bereits in jugendlichem Alter der seligen Jutta von Sponheim zur Erziehung übergeben und wuchs so schon sehr früh in das benediktinische Leben hinein. Später, in der Frauenklause auf dem Disibodenberg, entschied sie sich, ihr Leben ganz Gott zu weihen und die monastischen Ordensgelübde abzulegen. Zeit ihres Lebens war sie eingebunden in den klösterlichen Rhythmus, in die massvolle Ordnung von Gebet und Arbeit, von Studium und geistlicher Lesung, von Einsamkeit und Gemeinschaftsleben. Diese Säulen des monastischen Lebens formten ihr ganzes Sein: ihr Denken und ihr Handeln, ihre Sprache und ihre Schriften. Hildegard war also im wahrsten Sinne des Wortes mit Leib und Seele Benediktinerin; ohne diese Prägung ist sie kaum je tiefer zu verstehen. Sie trägt das Erbe des Mönchtums in sich und gibt dieses Wissen in all ihren Schriften weiter, direkt oder indirekt und keineswegs nur in ihrem kleinen, aber sehr prägnanten Kommentar zu einzelnen Kapiteln der Benediktsregel.

Wie der heilige Benedikt

Vergleicht man die zeitgenössische Lebensbeschreibung der hl. Hildegard mit der 600 Jahre älteren des hl. Benedikt, so ergeben sich erstaunliche Parallelen. Hildegards Lebensweg lässt sich in drei Abschnitte gliedern:

- 1) die Kindheit in der Geborgenheit ihrer Familie
- 2) die Berufung und der Rückzug aus der Welt in die Einsamkeit des klösterlichen Lebens
- 3) die Sendung und der Auszug aus der Einsamkeit hinein in das öffentliche Wirken

In diesem klassischen Dreischritt unterscheidet sich der Lebensweg Hildegards kaum von dem des grossen Mönchvaters Benedikt, dessen Leben Papst Gregor der Grosse im 6. Jahrhundert beschrieben hat. Geborgenheit, Erwählung und Sendung auch hier. Monastisches und zugleich apostolisches Wirken. Immer in dem Bewusstsein, auserwähltes Werkzeug Gottes zu sein und Verkünder seines Willens. Der gemeinsame Wurzelgrund beider war dabei stets die unmittelbare Begegnung mit Gott im lebendigen Licht seines Wortes, das sich im täglichen Lesen und Betrachten der Heiligen Schrift erschliesst. Sie, die Bibel, ist in einem kontemplativ-monastischen Kloster auf allen Ebenen gegenwärtig, sie prägt das gesamte Leben der Mönche und Nonnen bis in den konkreten Alltag hinein. Hildegard und Benedikt waren ganz und gar durchdrungen von der Heiligen Schrift. Selbst wenn Hildegards Schriften sie eher selten direkt und wörtlich zitiert, so hat doch jede ihrer Aussagen ihre Quelle und ihren Anklang in der Heiligen Schrift und will diese auslegen und für das konkrete Leben fruchtbar machen.

Der benediktinische Rahmen bestimmt bei Hildegard auch die Art und Weise ihrer Wahrnehmung des ganzen Lebens. Die Liturgie, die Hinwendung zu Gott als dem Schöpfer und Urheber allen Seins, bestimmt den Tageslauf im Kloster. Die verschiedenen Tätigkeiten werden durch die Gebetszeiten immer wieder unterbrochen. Diese Unterbre-

chung verhilft zu Sammlung und Konzentration, dazu, den Blick auf das Wesentliche zu richten. In dieser Dimension wird das Leben – das eines einzelnen wie auch das Leben der ganzen Menschheit und des gesamten Kosmos – im Angesicht Gottes und mit den Augen Gottes betrachtet. Alles hängt hierbei mit allem zusammen, alles steht in Beziehung zueinander, alles hat seine Entsprechung auf den verschiedenen Ebenen: der körperlichen, der seelischen, der geistigen und der geistlichen – der individuellen wie der kosmischen. Genau hier liegt die Wurzel der unvergleichlich kosmologisch-theologischen Summe, die die hl. Hildegard entworfen und der Welt vor Augen gestellt hat.

Nicht umsonst gehören die Begriffe «Ordo» (Ordnung) und «Discretio» (weise Masshaltung, Ausgewogenheit) zu den Schlüsselbegriffen hildegardischen Denkens. Auch diese sind fest im Benediktinischen verankert. In ihnen geht es um die Ordnung und Ausgewogenheit des Lebensrhythmus, um das rechte Verhältnis der Lebensvollzüge zueinander, um das rechte Mass, das das Leben davor bewahrt, aus dem Lot zu geraten. Dies gilt für alle Bereiche des Lebens: für Gebet, Arbeit und Musse, für Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Bewegung und Ruhe, Schweigen und Kommunikation. Letztlich geht es darum, so sagt Hildegard, sich einzufügen in das Ordnungsgefüge der Welt, in den Ordo des Kosmos, der sich im Leben jedes Einzelnen widerspiegelt und gegen den zu leben, niemals sinnvoll, erfüllend und heilbringend sein kann.

Eine grosse Menschenkennerin

Zum Rhythmus der Zeit kommt der Rhythmus des menschlichen Zusammenlebens hinzu: der Wechsel von Gemeinschaft und Ein-

«Die Caritas», Miniatur um 1220/1230 aus dem Lucca-Codex aus der Biblioteca Statale in Lucca («Liber divinorum operum von Hildegard von Bingen»).



samkeit, von Nähe und Distanz, die benediktinisches Leben prägen. In einem Kloster leben Menschen zusammen, die auf ein gemeinsames Ziel hin schauen und einander auf dem Weg der Nachfolge ermutigen, dabei aber einander auch mit ihren Schwächen und Stärken manchmal zu tragen geben. Hildegard hat die Höhen und Tiefen des Menschseins wahrlich ausgelotet – bei sich selbst wie auch bei anderen. Sie kannte die Chancen und Abgründe des menschlichen Zusammenlebens und wusste um die Stärken, aber auch um die Grenzen gemeinschaftlichen Lebens. All diese Erfahrungen des erlösungsbedürftigen Menschen und korrespondierend dazu die nie versiegende Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes fliessen in das Werk Hildegards ein. Sie helfen ihr, Menschliches und auch allzu Menschliches zu verstehen und ganz wie der hl. Benedikt mit Gottes liebendem und verzeihendem Blick zu betrachten. Ihr grosses Werk «Liber vitae meritorum» («Das Buch der Lebensverdienste») zeugt auf unnachahmliche Weise von diesem Wissen. Wie einst der hl. Benedikt, so war auch Hildegard eine grosse Menschenkennerin und wusste um die Seele und ihr Zelt. Immer geht es ihr um die Förderung des Lebens, um Reifung und Vollendung der

in jedem Einzelnen angelegten Lebensmöglichkeiten, niemals um blossе Moralvorschriften. Sie wollte Geist und Herz in die Weite führen, in die Freiheit der Kinder Gottes, ganz so wie es der hl. Benedikt im Prolog seiner Regel einst beschrieben hat. Gleichzeitig aber führt sie den Menschen radikal in die Verantwortung. Freiheit und Verantwortung, das sind für sie die beiden Seiten ein und derselben Medaille: nämlich der Würde des Menschen, der seinem Schöpfer in Freiheit auf seinen Ruf hin antwortet. So schrieb sie einem suchenden Menschen ins Stammbuch: «Da Du das Wissen um Gut und Böse in Dir hast und die Fähigkeit, entsprechend zu wirken und zu handeln, musst Du Dich entscheiden und kannst Dich durch nichts entschuldigen.»

Hildegards Menschenbild

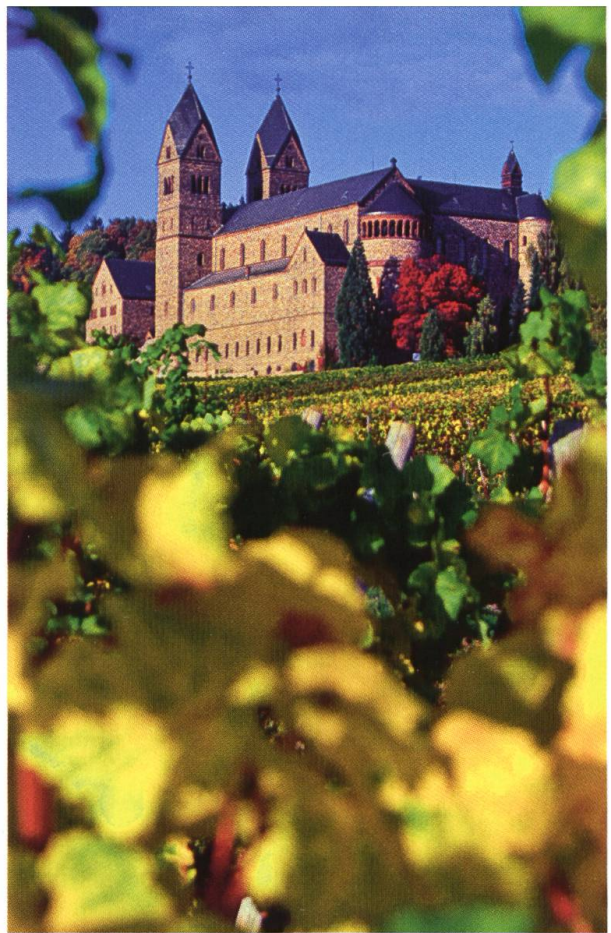
Das Leben des Menschen spielt sich für Hildegard in diesem Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verantwortung ab. Antwort und Verantwortung gehören dabei untrennbar zusammen. Für Hildegard wie für den hl. Benedikt ist der Mensch eben nicht nur «Opus», freies Geschöpf Gottes, sondern zugleich auch «Operarius», Mitschöpfer Gottes,



Erhebung zur Kirchenlehrerin am 7. Oktober 2012 in Rom: Äbtissin Clementia Killewald (St. Hildegard/Eibingen), stellt auf dem Petersplatz die hl. Hildegard vor.

der die Weltkräfte kultiviert und sie zum Wohle aller einsetzt und gebraucht. Das ist der Kern ihrer Schöpfungstheologie: Der Mensch als Ebenbild Gottes hat einen Auftrag in der Welt und an der Welt. Er trägt Verantwortung für sich selbst, für seine Umgebung und für die gesamte Schöpfung. Das gilt für jede und jeden, nicht nur für die Grossen und Mächtigen. Die 390 bis heute überlieferten Briefe Hildegards sprechen davon eine beredte Sprache. Sie wird darin nicht müde, die Wechselwirkung zwischen dem Handeln des Einzelnen und den Auswirkungen dieses Handelns auf das Ganze dieser Welt zu betonen. Mikro- und Makrokosmos sind wechselseitig Spiegel füreinander. Das gilt im positiven wie im negativen Sinne. Nichts geht verloren oder ist unwichtig. Kein noch so kleines Bemühen ist umsonst. Welch eine tröstliche und zugleich herausfordernde Botschaft von ungeahnter Aktualität.

Die aus Hildegards monastischen Erfahrungen heraus errungene Erkenntnis Gottes, des Menschen und der Welt ist dabei keineswegs nur für Mönche und Nonnen wegweisend, ganz im Gegenteil: sie ist dem Menschen zutiefst zu eigen und vermittelt so ein wahrhaft christliches und humanes Menschenbild, geboren aus dem Geheimnis der Schöpfung, noch mehr aber aus dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes, aus dem die hl. Hildegard so sehr lebte. Die im Geheimnis der göttlichen Liebe gewonnenen Einsichten haben dabei für sie stets konkrete Konsequenzen; das Geschaute und Erkannte setzt Hildegard konsequent in den Dienst des Alltags um. Die Liebe, die Antwort ist auf die Liebe des Schöpfers, hält für sie die Welt zusammen. Sie lenkt die individuellen Schicksale, ebenso aber den ganzen Kosmos und hält ihn im Lot – ganz so wie es die Vision der Caritas aus dem «Liber divinorum operum», dem grossen und reifen Alterswerk Hildegards, beschreibt. Die Caritasgestalt, die Liebe also, sitzt auf der Weltenachse und hält diese im Gleichgewicht. Sie ist im wahrsten Sinne ganz Ohr und hört auf die Stimme Gottes, die «Vox de Caeli», die den Menschen ruft,



Benediktinerinnen-Abtei St. Hildegard in Eibingen (bei Rüdesheim am Rhein).

wo immer er ist. Bereit sein zu hören und dem Anruf zu folgen – immer und überall, das ist für Hildegard die Lebensaufgabe eines verantwortlichen Christen. Und auch hier erweist sie sich ganz als Benediktinerin. «Höre» – das erste und entscheidende Ur-Wort der Benediktsregel, ist für sie die Grundhaltung des wahrhaft liebenden, freien und humanen Menschen, der sich sehnsuchtsvoll suchend ausstreckt nach dem, der grösser ist als er selbst und all seine innerweltlichen Glücksstrebungen je neu übersteigt.

Zeugin der Hoffnung wider alle Hoffnung

Auch die hl. Hildegard war und blieb Zeit ihres Lebens eine Hörende und eine Suchende, ganz wie es die Benediktsregel ihren Töchtern und Söhnen ans Herz legt. Immer neu suchte sie nach den grossen Zusammenhängen von Gott, Welt und Mensch – in den

grossen Vollzügen des Lebens, aber auch in den scheinbaren Banalitäten und kleinen Begegnungen des Alltags. Am Ende ihres Lebens hat die hl. Hildegard dann noch einmal in besonderem Masse Zeugnis abgelegt für die benediktinische Tugend par excellence: die Hoffnung, die im Professgesang der Mönche und Nonnen gepriesen wird. Immer wieder hatte sie die Menschen daran erinnert, dass diese dem geschenkt wird, der in allem, was ihm begegnet, Gott sucht, und der alles, auch die Leiderfahrungen, zum Sprungbrett hinein in die Tiefe Gottes macht. Als es wenige Monate vor ihrem Tod darum ging, gegen die ungerechte Verhängung des Interdikts über ihr Kloster zu kämpfen, da wurde sie selbst zur mächtigen Zeugin der Hoffnung wider alle Hoffnung. Und ihre Hoffnung wurde erfüllt.

Am Ende des vierten Kapitels seiner Regel, in dem es um die Werkzeuge der geistlichen Kunst geht, ruft der hl. Benedikt seine Mönche auf: «De Dei misericordia numquam desperare» (Von der Hoffnung auf Gottes Erbarmen niemals lassen). Die hl. Hildegard hat gezeigt, welche Kraft von diesen Worten auszugehen vermag. Als sie am 17. September 1179 starb, war ein hellstrahlendes Lichtzeichen in Kreuzesform am Himmel zu sehen – das gleiche Zeichen, das beim Tod des hl. Benedikt am 21. März 547 schon einmal aufgestrahlt war. Ein letztes Mal hat sich hier gezeigt, dass Hildegard eine grosse Heilige des Benediktinerordens ist. Eine Kirchenlehrerin, die gleichermassen Zeugnis ablegt für den Glauben, für die Liebe zum Menschen und für die Liebe zur Kirche wie für das ungebrochene Faszinosum und die immer neue Aktualität des monastischen Lebensentwurfs.



Ecce quadragésimo tercio
temporalis cur-
sus mei anno
cum celesti uisi-
oni magno ti-
more et tremu-
la intentione inhererem uidi maxi-
mū splendore in quo facta ē uox
de celo ad me dicent. O homo fragi-
lis et cinis cineris et putredo putredū-
tis. dic et scribe q̄ uidet et audis. Sed
quia timida et ad loquendū et simplex

ad exponendū et indocta ad scriben-
dū ea dic et scribe illa nō scdm̄ of homi-
nis. nec scdm̄ intellectū humanū ad-
inuentiōis nec scdm̄ uoluntatē huma-
nā compositionis s; scdm̄ id quod ea in
celestib; desup in mirabilib; di uidet et au-
dit. ea sic edisserendo pferent quemadmo-
dum et auditor uerba pceptoris sui pēpi-
ent. ea scdm̄ tenore locutionis illi ipso uo-
lente ostendente et pēpiente pparat. Sic
ḡ et tu o homo. dic ea q̄ uidet et audis. s; be-
be ea non scdm̄ te. nec scdm̄ aliū homi-
nem s; secundū uoluntatē scientis uiden-
tis et disponētis omnia in secretis myste-
riorum suorum. Et uerū audiui uocē
de celo michi dicentē. Dic ḡ mirabilia
hec. et scribe ea hoc modo edocta et dic.

Factum ē in millesimo centesimo
quadragésimo pmo filii di ihu x̄
incarnationis anno. cū q̄draginta duob;
annorū septē q; m̄sum eē maxime combus-
tionis igneū huius ap̄to celo uenient totū
cerebrū meū trāsfudit. et totū cor totiq;
pectus meū uelut flamma nō tam ar-
dens s; calens ita inflammatur. ut sol
rem aliquam calefacit. sup̄ quam radi-
os suos ponit. Et repente intellectum
expositionis librorū uidelicet. platerū
euangelii et aliorū catholicorū tam ue-
teris quam noui testamenti uolumi-
num sapiebam. nō autē interpretatio-
nem uerborū textus eorū nec diuisione

Das sog. Autorenbild aus dem Rupertsberger Scivias-Codex. In dieser Handschrift, die noch zu Lebzeiten der hl. Hildegard entstand, sind 35 z. T. sehr bekannte Miniaturmale-
reien. Im Zweiten Weltkrieg ging das Original leider verloren. Die getreue Handkopie durch die Benediktinerinnen von St. Hildegard (Eibingen, 1927–1933) hat heute Originalwert und erlaubte auch die Herstellung einer getreuen Faksimileausgabe.